

Evgeny Nikitin: русская жизнь – die russische Seele

Der sympathische Mann aus dem hohen Norden mit der voluminösen, phantastisch-schönen Stimme

Wer etwas über die berühmte russische Seele wissen wollte, der war beim Künstlergespräch im Dezember richtig. Der melancholische und philosophierende Wesenszug, den man den Russen nachsagt, war hier bei Evgeny Nikitin deutlich zu spüren.

Zuerst wollte Moderator Michael Atzinger Nikitin über seine Erfahrungen mit der Musik Prokofjews befragen. „Prokofjew war immer auf der Suche nach einem neuen Musikstil und er schrieb“, wie Nikitin erzählte, „nicht für Stimmen, es ist sehr ‚tricky‘, seine Werke zu singen.“ Seine Oper *Die Liebe zu den drei Orangen*, die vor 30 Jahren an der BSO unter Sawallisch und Ljubimov aufgeführt worden ist und etwa zur gleichen Zeit wie der jetzt im Nationaltheater neu präsentierte *Feurige Engel* entstanden ist, klingt so ganz anders.

Der feurige Engel wurde erst nach dem Tod des Komponisten uraufgeführt, 1954 in Paris und 1955 im La Fenice. Erst 1991 wurde die Oper im Mariinski gezeigt und 1997 sang Nikitin den Ruprecht dort zum ersten Mal. In der Münchner Produktion sang er erstmals in der Regie von Barrie Kosky und mit dem Dirigenten Vladimir Jurowski. Die Erfahrung mit beiden war neu und gut – „Kosky hat mir die Oper neu erklärt“. Angenehm überrascht war er, wie gut die Oper beim Publikum angekommen ist. Evgeny Nikitin wurde 1973 in Murmansk geboren, die Familie war musikalisch, er sang im Chor, sein Vater war Dirigent, sein Bruder Rockmusiker und eigentlich wollte er, wie der Vater auch, Dirigent werden. Als Heranwachsender machte er natürlich Rockmusik, doch merkte er bald, dass er auf seine Ohren und Stimme achten muss. Er ging 1992 zum Gesangsstudium nach St. Petersburg. Etwas anderes kam auch für ihn in einer Fischerstadt wie Murmansk nicht in Frage; als Seemann, Fischer oder in der Fischindustrie

wollte er keinesfalls arbeiten, zumal er auch seekrank war. Bereits während des Studiums verkörperte er kleinere Rollen am ruhmreichen Mariinski Theater. Das war auch notwendig, wie er sagte, um Geld zu verdienen für Ehefrau und seine Kinder. Zusätzlich kümmerte er sich nach dem frühen Tod seines Bruders auch um dessen Kinder. Das Studium war sehr hart und nur wenige, so auch er, haben das Diplom geschafft.



Evgeny Nikitin

Später folgten dort die großen Partien seines Faches in *Boris Godunow*, *Prinz Igor* und *Der fliegende Holländer* – dieser gehört zu den schwierigsten, da er alle Lagen seiner Stimme fordert. Vor allem die russischen und die deutschen Heldenbariton-Rollen zählen zu seinen Hauptpartien. Für Aufführungen deutscher Werke nimmt er sich immer einen deutschen Korrepetitor und er arbeitet regelmäßig an der deutschen Aussprache, wobei es, wie er anmerkt, einen großen Unterschied zwischen dem normalen Sprechen und dem Singen gibt.

Singen ist sein Leben, und er könnte sich heute nichts anderes mehr vorstellen. Er singt, was ihm angeboten wird und zu seiner Stimme passt. Er hat zwar noch ein Studio in St. Petersburg, wo er Rockmusik machen könnte, aber er kommt nicht mehr dazu. St. Petersburg ist immer noch seine künstlerische Heimat, dort kann er alle Rollen ausprobieren, bevor er damit gastieren geht. Er wird dort demnächst unter Gergiev den *Don Carlo*-Philipp, russisches Repertoire und weiter viel Wagner, wie *Holländer* oder *Wotan*, singen.

Im Jahr 2002 debütierte Nikitin an der New Yorker Metropolitan Opera als Dolochow in *Krieg und Frieden*, seither war er dort auch in vielen anderen Rollen zu sehen. Als damals noch junger Sänger konnte er von den bekannten und großen Kollegen viel lernen. Nikitin gastiert heute an allen Opernhäusern der Welt, sein Repertoire umfasst Partien wie Graf Tomski (*Pique Dame*), Don Pizarro (*Fidelio*), Colline (*La bohème*), Veit Pogner (*Die Meistersinger von Nürnberg*), Fasolt, Wotan, Gunther (*Der Ring des Nibelungen*), Klingsor (*Parsifal*), Scarpia (*Tosca*), Orest (*Elektra*), Jochanaan (*Salome*) und die Titelpartie in *Don Giovanni*. Auch viele unbekanntere Partien gehören zu seinem Repertoire, wie etwa der Gefangene in der gleichnamigen Oper von Luigi Dallapiccola, auf den ihn eine Zuhörerin ansprach.

In seiner wenigen Freizeit hört er gerne Barock-Musik, die „bringt ihn runter“, wie er sich ausdrückt. Auf der Bühne wird er sie allerdings nicht singen, seine Stimme ist zu groß dafür. Für Nikitin typische Musikausschnitte aus der Premiere *Der feurige Engel*, Amfortas-Szene, *Der fliegende Holländer*, Jochanaan mit Gergiev und aus *Boris Godunow* komplettierten den Abend, an dem Frau Schmöger als Co-Moderatorin dem Sänger einiges auf Russisch übersetzte.

Monika Beyerle-Scheller